

Deutscher Reichstag.

51. Sitzung vom 16. Februar.

1 Uhr. Am Bundesratsstische: Graf Caprivi, Fhr. von Marshall u. A.

Das Haus ist schwach besetzt. Der schlesische Antrag der Abg. Auer u. Gen. wegen Einstellung des gegen den Abg. Miller (Waldenburg) beim Untergang zu Bodum wegen Uebertretung des Vereingeseetzes schwebenden Strafverfahrens wird ohne Debatte angenommen.

Demnach tritt das Haus in die zweite Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes in Verbindung mit dem Kolonialetat und dem Reichstragetat für 1893/94 (550 000 Mk. zur Ausführung größerer Neubauten in Bagamoyo und Lieferung von Mobiliar zur Ausstattung der Militärsationen).

Zum Kolonialetat schlägt die Kommission folgende Resolutionen vor:

a. die verbündeten Regierungen zu eruchen, die Befreiung derjenigen Hindernisse zu veranlassen, welche der Ausübung der in den deutsch-afrikanischen Kolonien wütenden Wäter vom heiligen Geiste in Deutschland entgegenstehen;

b. die verbündeten Regierungen um Einbringung eines Gesetzes, betr. die Befreiung des Sklavenhandels und Sklavenhandels zu eruchen.

Der Titel: Besetzung des Staatssekretärs wird ohne Debatte bewilligt.

Zu Titel 2 werden nun gefordert: ein Direktor für die Kolonialabteilung, ein vertragender Rath in der handelspolitischen Abteilung und ein fähiger Mitarbeiter für die Rechtsabteilung.

Referent Prinz zu Arenberg bekräftigt Namens der Kommission die Zustimmung des Hauses.

Abg. von Standby (cont.): Ich will hier keine Kolonialdebatte eröffnen, sondern nur betonen, daß wir ein zielbewusstes Vorgehen auf diesem Gebiete wünschen und die Konsequenzen davon ziehen wollen. Unangenehm, wie wir sie erlebt haben, können alle Nationen treffen; aber so, wie es jetzt in unseren Kolonien zugeht, kann es nicht weitergehen. Das, was vorgekommen ist, müssen wir den übererregtesten Maßregeln dort zuschreiben. Ein so wichtiger Gegenstand, wie die Kolonialpolitik, die schwierigen und unsäsaßenden, damit verbundenen Geschäfte können bei der bisherigen Organisation im auswärtigen Amt nicht die gebührende Berücksichtigung finden. Die meisten meiner Freunde sind daher der Ansicht, daß ein besonderer Reichsamt für die Kolonien eingerichtet sein würde. Das, was die Regierung jetzt vor schlägt, erscheint uns nur als eine halbe Maßregel. Darum habe ich in der Kommission beantragt, den Vorschlag eines dritten Direktors zu machen. Diesen Antrag ziehe ich vorwärts zurück.

Abg. Dr. Gammacher (nl.): Ich bin mit dem Vordere darin einverstanden, daß das Gehalt bei der Schaffung eines besonderen Kolonial-Reichsamts sein muß. Was die Regierung vor schlägt, ist aber ein bescheidener Schritt auf diesem Wege. Deshalb wäre es eine Inkonsequenz, wenn der Vordere und seine Freunde gegen die Position stimmen würden. Meinungsverschiedenheiten können nur darüber entstehen, ob der neue Direktor dieselben Bezüge bekommen soll wie die anderen Direktoren. Mir scheint es ganz angelegentlich, daß es anders sein sollte. Wir entscheiden vollkommen sachgemäß, wenn wir der Regierung folgen.

Nach einer kurzen Erwiderung des Abg. von Standby wird der Titel bewilligt, ebenso der Rest des Kapitels.

Bei Kapitel 5, Gehaltslisten, Titel 1, c, bittet

Abg. Schmidt (Wartburg, Gr.) den Reichstag, ganz entschieden die Interessen der Besitzer griechischer Staatspapiere wahrzunehmen, die sich leider, durch den hohen Zinsfuß ange lockt, diese Papiere angekauft haben. Er glaube, daß dies wohl Sache des Reichs ist.

Ohne weitere Debatte wird Titel 1 bewilligt.

Bei Titel 6, Gehaltsliste in Wu'areß bemerkt

Abg. Dr. Haffje (nl.) die Besetzung der vier Stellen für die Besetzung eines Petroleumgesellschaft, deren Aktien meist in Berlin untergebracht sind. Die Gründer, Namens Blumensfeld und Singer, sind wegen Betrugs verurtheilt worden; von einer hier demüthigten Bankfirma wird aber ein Druck ausgeübt, damit diese Verurtheilten in ihrer Stellung erhalten werden. Darüber hat sich in Wu'areß eine sehr große Meinungsstimmung vorbereitet, welche die Besetzung infolge des Handelsvertrags leicht paralytisiren könnte.

Ich wolle bitten, daß die Regierung durch ihren Gesandten in Wu'areß erklären läßt, daß sie dem Vorgehen jener Bankfirma vollkommen fernsteht.

Der Titel wird bewilligt.

Zu Titel 24 fordert die Regierung eine Zulage von 20 000 Mk. für den Botschafter in Rom. Die Kommission hat diese Zulage gestrichen.

Abg. Dr. Marquardsen: Ich möchte eine Anfrage an die Regierung richten betrefte des Transitverkehrs über Italien und die Scherereien bei der Revision des Reisegepäcks an der Grenze.

Direktor Reichardt: Durch eine Ordre vom August v. J. ist die ungehinderte Durchsührung des Transitverkehrs gesichert, und zwar ohne Anwesenheit der Reisenden. Wäre es anders, so würde dies ja auch dem Handelsvertrage widersprechen.

Das Haus schließt sich dem Antrage der Kommission an. Beim Titel 47 Generalkonsulat in Shanghai bringt

Abg. Seiden (nl.) Beschwerden zur Sprache darüber, wie die seit lange Zeit dort das Leben jener gemacht wird, indem sie erst lange Zeit warten müssen, ehe sie vom Konsul abgeholt werden. Er bitte das Auswärtige Amt hier Abhilfe zu schaffen.

Direktor Reichardt erwidert, Bureauausstellen lassen sich von hier aus den auswärtigen Konsulaten nicht beschreiben. Wenn der Vordere den seinen Worten zu Grunde liegenden Vorschlag ebenfalls Reklamirung geschaffen werden.

Der Titel wird bewilligt.

Beim Titel 57 Aften fragte

Abg. Schmidt (Wartburg) direkt, ob seitens der deutschen Regierung in Athen Schritte gethan sind zu Gunsten der deutschen Wähler griechischer Staatspapiere.

Reichstanzler Graf Caprivi: Ich beantworte diese Frage mit Ja. (Heiterkeit.)

Der Titel wird bewilligt.

Bei Titel 94 Porto Alegre hat

Abg. Haffje (nl.) um die Vermehrung der deutschen Berufsconsulats in Brasilien. Die Consulatsstellen seien bei den jetzigen unruhigen Verhältnissen nicht in der Lage, die deutschen Interessen genügend zu schützen.

Abg. Richter (Fr. W.) will bei dieser Gelegenheit das Verlangen der Berufsconsulats nicht erörtern, aber doch konstatiren, daß die Hoffnungen, die man seiner Zeit an die Vermehrung der Berufsconsulats geknüpft habe, nicht immer erfüllt worden sind. Sollte sich also an einem Orte die Einrichtung eines neuen Berufsconsulats als notwendig erweisen, so bitte er, auf die Einziehung eines anderen Berufsconsulats Bedacht zu nehmen.

Der Titel wird bewilligt.

Bei den Allgemeinen Fonds Titel 3 zu geheimen Ausgaben, 500 000 Mk., erklärt

Abg. Richter, er habe im vorigen Jahre seine Ansichten über diesen Titel geäußert; die Erfahrungen, die man inzwischen gemacht habe, hätten seine Ansichten bestätigt.

Der Titel wird bewilligt.

Bei Titel 6; zur Unterstützung deutscher Schulen im Auslande z. 100 000 Mk. erklärt

Abg. Dr. Haffje, dieser Titel biete Gelegenheit, ohne Verletzung der Interessen Anderer, in legaler Weise die deutschen Interessen und die deutsche Kultur im Auslande zu fördern. Er wolle aber darauf aufmerksam machen, daß andere Völker, auch Armer, für die Schulen in der Levante mehr Geld aufwenden. Auch wir hätten im Interesse sowohl des nationalen Ansehens wie auch wegen unserer materiellen Interessen Anlaß, diese Summe mindestens auf die von Italien zu gleichem Zwecke gewährte Summe zu erhöhen.

Der Titel wird bewilligt. Der Rest der ordentlichen und die außerordentlichen Ausgaben werden, mit Ausnahme der auf die Kolonien bezüglichen Postitionen, welche einweisentlich zurückgestellt werden, bewilligt, ebenso die Einmaligen.

Hierauf geht das Haus zur Beratung des Kolonialetats über, und zwar zunächst des Etats für das afrikanische Schutzgebiet. Verbunden damit wird die Beratung der oben mitgetheilten Resolutionen des Reichstragstats.

Bei Tit. 1 der Ausgabe: Besetzung des Gouverneurs, zugleich mit den Funktionen des Gouverneurs der Schutztruppe beauftragt, bemerkt nach einem längeren Referat des Berichterstatters, Prinzen Arenberg, über die Verhandlungen in der Kommission

Abg. Webel (Cox.): Die Frage des von der Firma Wölfer und Brohm getriebenen Sklavenhandels will ich hierbei außer Acht lassen. Die Kommission hat die möglichste Sparsamkeit in Anwendung gebracht und ich muß den Herren von der Rechten hier das Kompliment machen, daß sie es waren, die sogar beim Militäretat das Bannern der Sparsamkeit vortrugen. Der Etat der Schutzgebiete haben sie dabei allerdings außer Acht gelassen, obwohl gerade dieser Etat die meisten Abstriche verleiht. Unsere gegenwärtige Stellung zur Kolonialpolitik ist ja bekannt und unsere bestimmteste Anschauung ist durch den bisherigen Gang der Ereignisse bekräftigt worden. Die Ausgaben für die Kolonialpolitik haben sich von Jahr zu Jahr gesteigert, während andererseits die Ertragsmöglichkeiten immer mehr zu wünschlichen liegen. Der vorliegende afrikanische Etat bietet ein besonders trauriges Bild. Der Reichszuschuß hat nicht gereicht und es wurden alle Jahre Nachforderungen erhoben. In diesem Jahre sollte nun sogar der Reichszuschuß von 2 1/2 auf 3 1/2 Millionen im Interesse des militärischen Schutzes der Kolonie erhöht werden. Die Ausgaben wurden dadurch nöthig, weil man in unserer kolonialen Abtheilung der Ansicht ist, daß ganze ungeheure Gebiete gegen räuberische Angriffe der Negerräume zu schützen, das würde aber nur dazu führen, uns in immer neue Ausgaben zu stürzen. Nun stehen aber alle diese Ausgaben im schroffsten Widerspruch zu den wirtschaftlichen Vorteilen der afrikanischen Gesellschaft. Je mehr die Ausgaben für die Kolonien wachsen, vermindern sich die Einnahmen aus den Quellen, für die die Ausgaben bewilligt sind, nämlich aus Handel und Verkehr. Der ganze Handel der afrikanischen Kolonie beträgt 18 Millionen, wogegen wir bedeutend mehr aufwenden, als der ganze Vorkost ist, den die Kolonien nicht dem Welte, sondern einigen großen Handelsfirmen und Handelsbanciers in Hamburg bringen. Eine solche Politik mitzumachen, haben wir selbstverständlich keinen Anlaß. Es ist heute anzusehen, daß Deutschland nicht das geeignete Material besitzt, um die Kolonien so zu verwahren, wie sie verwahrt werden müssen. Das ist in der letzten Zeit mehrfach hervor getreten, so in den Erlassen des Vice-Gouverneurs von Brochum, welche beweisen, wie unglücklich das auswärtige Amt in der Wahl dieses Beamten war. Hätte Herr v. Brochum nur die geringste Ahnung von den Verhältnissen im Orient, so dürfte er das Herumstreifen von Hundst nicht verbieten. Denn diese haben dort keinen Eigenthümer, denen man Befehlen könnte die Hunde einzupferren. Der zweite Erlass des Herrn v. Brochum, der nicht nur den Eingeborenen, sondern auch den Griechen, Arabern z. anseherlich, den Gouverneur und die Beamten zu grüßen und zwar durch Annahme einer strammen Haltung. (Heiterkeit.) Was glauben Sie wohl, welchen Eindruck ein solcher Befehl auf die dortigen Einwohner machen würde? Die Schwarzen werden ja darüber lachen. Aber die Griechen, Araber und Angehörigen anderer Nationen werden sich dem nicht fügen, werden sich bei ihren Consuln beschweren; und wir haben dann vor internationalen Berwickelungen der schlimmsten und zugleich lächerlichsten Art. Da muß man sich doch fragen, ob solche Leute auch nur einen Tag auf dem Posten bleiben dürfen, auf den man sie hingestellt hat. Es scheint ja überhaupt, als ob es die Deutschen sind, die sehr leicht in den Kolonien den „Tropenoller“ bekommen. (Heiterkeit.) Herr v. Brochum hat ja mittlerweile seinen Gouvernementsbefehl auch auf die Europäer ausgedehnt. Was ich hier vortrage, ist dem auswärtigen Amt ja nicht unbekannt. Es ist die Abstrich einer Beschwerte von einem Herrn Carl Henna, die am 10. Januar d. J. aus Dar-es-Salaam an das auswärtige Amt abgehandelt ist. Dieser junge Mann war nach Dar-es-Salaam gekommen, um dort ein Photographiegeschäft zu betreiben. Er lag dort in dem Laden der deutschen Firma Hoffmann und Wüller, als plötzlich eine Entlassungnahme von Braun erfolgte: „Hoffmann, kommen Sie einmal heraus!“ Aus der junge Mann auf wiederholte Aufforderung heranskam, wurde er von einem Herrn in Zivil angefahren: „Sie Schweinehund, Sie un-

gezügelter Hesel! Warum grüßen Sie nicht? Ich bin hier stellvertretender Gouverneur und stehe hier im Namen des Kaisers“ (Heiterkeit.) Es folgten dann weitere Ausreden des „Hobenerer Hesel, Schweinehund!“ u. s. w. Schließlich ließ Herr v. Brochum den Herrn Henna durch einen schwarzen Sklaven nach dem Schauri transportiren. In ähnlicher Weise hat sich Herr v. Brochum auch deutschen Matrosen der Kriegsschiffe „Seeadler“ Brochum gegenüber benommen; er rief ihnen zu: „Ihr Schwärzer, Ihr Wohl grüßen! Sie sehen also in welchem Gebirge Herr v. Brochum bereits angekommen ist. Die Presse aller Parteien ist einzig in der Beurtheilung dieses Treibens in der Kolonie. Selbst die Kreuzzeitung urtheilt darüber in einer Weise, die ich nur einterfanden sein kann. Sie spricht von „grünen Menschen“, jungen Offizieren und Offizieren, aus denen sich unser Beamtenmaterial dort zusammensetzt, die keine Ahnung von den dortigen Zuständen, Sitten und Bedürfnissen haben und bloß hingehen, um Krieg zu führen und wilde Thiere zu jagen. Es hat sich ja durch einen Bericht des Afrikaners Friedrich Kollenberg, der in der „Augsburger Abendzeitung“ erschienen ist, auch heraus gestellt, daß Reichthüm dort ganz und gäbe ist, und daß man es als das beste Jucht- und Kulturmittel betrachtet. Man verkennt aber die Anwesenheit der dortigen Einwohner vollkommen. Und was sind das für Instrumente, diese Flüssigkeitspfeifen! Ja werde mich erlauben, morgen einige Exemplare auf den Tisch des Hauses niederzuliegen. (Große Heiterkeit.) Beim ersten Siege muß da gleich Blut fließen. Dieses Juchtmittel ist erst durch die deutsche Kultur dorthin gekommen. Der Bericht des Reichens Kollenberg führt aus, daß viele barbarischen Strafen dort ganz und gäbe seien und zwar für Vergehen, die absolut dazu in keinem Verhältnisse ständen, z. B. weil Schwarz gar geweiht haben, Kosten nach Bombay zu tragen, wogu sie gar nicht verpflichtet waren.

Was kommt überhaupt aus jenseitiger Kolonialpolitik heraus? Für den Handel doch nichts, das beweisen die Zahlen, die ich angeführt habe. Was es mit der Verbreitung der europäischen Kultur auf sich hat, wissen wir auch. Mit Branntwein und Schiffschiffen bringt die Kultur dort vor. Religiöse Beweggründe sind für das Zentrum maßgebend. Aber von dem Christenthum der Schwärzen gilt dasselbe, was ein französisches Sprichwort von den Russen sagt: Kraft den Russen, der Barbar wird doch zum Vorheien kommen. Wenn man überhaupt aber dort von Erfolgen in dieser Beziehung sprechen kann, so sind diese nur die Willkürlichkeit zu danken, der Art und Weise, wie die Missionare mit den Schwärzen verfahren. Aus der Behandlungswiese mit Säbel und Gewehren kommt aber nur Saß und Capürung heraus. Aus all dem folgt die Stellung unserer Fraktion zur Kolonialpolitik ganz klar: wir werden auch diesmal den Kolonialetat ablehnen (Beifall links).

Reichstanzler Graf Caprivi: Ich behalte mir vor, auf die kolonialen Gesichtspunkte im weiteren Verlauf der Debatte einzugehen. Ich möchte heute nur meine Ansicht äußern über die Dinge, die der Vordere erwähnt hat. Ich glaube, daß die unglückliche Darstellung auf immer Gehnung werden kann, wie der Vordere, herab und zwar fast in sein ver zerranntes Urtheil nicht liberal einfließen, schon weil ich nicht die Gewenheit habe über vergleichliche Dinge zu urtheilen, ehe ich nicht auch die andere Seite gekannt habe. (Schwerthüt!) Wenn Strafen vom Gouverneur verhängt werden sind, wie sie erwähnt wurden, und wenn dabei Privatthaten vorgekommen sein sollten, die den geschilderten ähnlich sind, so wird zweifellos das geschehen, was die Regierung thun kann, um Abhilfe dagegen zu schaffen. Ob es nun nöthig war, das Bild, welches der Abgeordnete von jenen Szenen in Kamerun hier entwarf, noch durch die Zulage auszuscheiden, hier eine besondere Peitsche vorzulegen, das will ich dahingestellt sein lassen.

In dem Bericht des Gouverneurs, also in dem einzigen Urtheil, welches wir haben, steht von der Anwendung dieser Peitsche nichts; es ist auch unwahrscheinlich, daß sie in Kamerun gebraucht sein soll. Undeßen, wie dem auch sein möge, auch das wird sich herausstellen: ich nehme Anstand, zu urtheilen, bis ich näheres weiß. Daß wir bei der Erziehung unserer schwarzen Mithöher oder Unterthanen soweit wie möglich die Milde walten lassen müssen, liegt auf der Hand. Ich bin auch geneigt, obgleich die Regierungen nach keine Stellung zu der Resolution genommen haben, mir allein meinen Kräfte dafür einzutreten, daß den Vätern vom heiligen Geiste ihrer Thätigkeit erleichtert wird. (Beifall im Centrum.)

Nun Afrika! Es wird der Vizegouverneur dort als ein Schuldiger bezeichnet. Da, ich habe lange nach jemand gesucht, von dem ich glaube, daß er das alte Amt und tüchtig verwalten würde. Es war ein Stellvertreter des Gouverneurs nachgehend, der, wenn der Gouverneur sechs Monate lang abwesend ist, die Expeditionen in's Innere zu machen, das Kommando über die Schutztruppe übernehmen, und zum der Gouverneur zu Hause ist, vollständig Expeditionen machen kann. Es beruht mich sehr schmerzhaft, einen ausgezeichneten Offizier, der in der vorerwähnten Laufbahn die bevorzugteste Stellung eingenommen hat — er war Adjutant eines Generalcommandos und ist mir ferngekommen worden — hier lächerlich gemacht zu sehen. (Schwerthüt!)

Ich sollte meinen, daß die Herren, die hier darüber klagen, daß wir nicht die richtige Wahl von Offizieren treffen, sich einmal die Frage vorlegen sollten, ob eine derartige Kritik über unsere Offiziere und Beamten in der Kolonie, eine Kritik, bei welcher der Betreffende selber keine Gelegenheit gehabt hat, gehört zu werden, dazu beiträgt, die Reueigung unserer Beamten, über See zu gehen, zu steigern. (Schwerthüt!) Wenn solche Debatte sich hier wiederholen, so weiß ich, daß ich mir in Zukunft in jedem Falle einen Korb holen werde. Ich bitte, die Sache etwas objektiver anzusehen. Was hat nun der Gouverneur gethan? Er hat einen Erlass über das Sommerwachen gegeben. Wenn wir unsere Soldaten zu geborbenen Menschen erziehen wollen, so werden wir dazu das Mittel der Ehrenbeziehung gegen Vorzeigte an. Ich möchte glauben, daß ein Mittel, welches sich bis uns durch Jahrzehnte und Jahrhunderte bewährt hat, nicht ohne Weiteres der Hand zu weisen ist. Wir brauchen bei den Schwärzen Gehorsam; wenn ich auch dem Gehorsam dem Gemüth gegenüber nicht die Wirkung zuschreibe, die der Dichter ihm zuschreibt (Heiterkeit!), so brauchen wir doch Gehorsam.

Der Abgeordnete hat gesagt, die Hunde hätten in Afrika keinen Herrn. Woher weiß er denn das? Daß die Wehrkraft der Hunde in Afrika weiß einen Herrn hat, ist mir wahrscheinlich. Auch ist mir weiter bekannt, — und ich beziehe mich dabei auf einen der größten Kenner der dortigen Verhältnisse — daß

der Herr v. Brochum hat ja mittlerweile seinen Gouvernementsbefehl auch auf die Europäer ausgedehnt. Was ich hier vortrage, ist dem auswärtigen Amt ja nicht unbekannt. Es ist die Abstrich einer Beschwerte von einem Herrn Carl Henna, die am 10. Januar d. J. aus Dar-es-Salaam an das auswärtige Amt abgehandelt ist. Dieser junge Mann war nach Dar-es-Salaam gekommen, um dort ein Photographiegeschäft zu betreiben. Er lag dort in dem Laden der deutschen Firma Hoffmann und Wüller, als plötzlich eine Entlassungnahme von Braun erfolgte: „Hoffmann, kommen Sie einmal heraus!“ Aus der junge Mann auf wiederholte Aufforderung heranskam, wurde er von einem Herrn in Zivil angefahren: „Sie Schweinehund, Sie un-

nichts gefährlicher in Afrika ist, als die frei unterworfenen  
Hunde, weil sie die Träger von Krankheiten sind. Der Schaden  
von die Hunde an ihrem Körper haben, ist unter der Trochäse  
für heftig, alsdann sind die Hunde von unten bis oben mit  
Insekten besetzt, und zwar mit Linsengrillen anderer Art, als  
es bei uns gibt, das ist in den Körper des Thieres einzutreten  
und Krankheiten für Mensch und Thiere bringt. Wenn man  
gegen dies freie Unterwerfen der Hunde eine Verfügung er-  
lassen will, so bin ich, selbst wenn diese Verfügung einen  
finanziellen Verlust hat, doch nicht geneigt, den betreffenden Be-  
amten a priori zu rügen.

Es ist dann ein Fall angeführt, in dem Major Weichem  
beschuldigt wird, einen Berliner, der hinasgekommen war,  
Nomenus Klemm, schlecht behandelt zu haben. Dieser Herr  
Klemm hat auch an mich geschrieben und ich habe darauf das  
gethan, was ich thun konnte und thun mußte, ich habe das  
Gouvernement zum Bericht aufgefodert, und — das werden Sie  
zusehen — eher Bericht nicht da ist, bin ich nicht im  
Stande, eine Bemerkung zu machen oder einen Schluß zu ziehen.  
Dann möchte ich gerne noch darauf aufmerksam machen, in einer  
wie ich Ihnen das angeben möchte, in den Kolonien zu werden.  
Auf Wohlwollen haben sie von wenig Beweisen zu werden.  
Das sind die Ursachen die drängen sich herauszukommen zum  
Theil mit übertriebenen Erwartungen, in denen sie sich gefehlt  
haben. Es sind ferner Kaufleute da, die herausgekommen sind,  
und die einen Handelsweg gesucht haben, in dessen Betrieb  
sie gehindert werden. Es geht ihnen nicht so, wie sie erwartet  
haben. Natürlich schieben sie alle Schuld auf die Regierung,  
daran sind sie als gute Deutsche nun einmal gewöhnt.  
(Heiterkeit.) Sie ärgern sich und fühlen sich benachtheiligt.  
Da ist denn nichts einfacher, als einen Brief zu schreiben an  
irgend einen Beamten, an eine Zeitung, und schließlich wird  
eine Kritik durch ganz Deutschland gebracht, die unerwiesene ist  
und eine große Anzahl von Leuten ohne Weiteres doch bindet.  
Nun überlegen Sie es sich doch, wie schwer ich es, in solcher  
Lage einen Beamten beschuldigen! Ich will Schwefelstäube  
nehmen. Da ist Herr Major von Franzen. Früher, wenn  
es regelmäßig geht, bekommt er alle fünf Wochen eine Post,  
und dann liest er sich, liest in Zeitung auf Zeitung, und  
dann eigentlich ein sehr beschränkter, unfähiger — und was  
eine Reihe von Affekten noch mehr ist — Mann ist.  
Glauben Sie, daß durch den Mannen drängen ihre schwere  
Anfänge erleidet? Ich möchte also doch dringend  
rathen, im Interesse unserer Kolonien darauf zu halten, nicht  
alles aufzunehmen, was von drängen kommt, und gegen die  
betreffenden Beamten zu kehren. Der Abgeordnete Rebet  
hat sich auf einen Brief eines Herrn Kallenberg bezogen,  
der aus Schwefelstäube verschiedene Dinge berichtet hat.  
Ich vermuthete, daß es derselbe Herr ist, den auch ich kenne.  
Wenigstens hatte ich ein Herr dieses Namens kein Anwaltigen  
Akte um eine Anstellung in den Kolonien bewerben. Ich  
möchte nun annehmen, daß es ganz so schlecht doch  
nicht sein kann, wie er es in seinem Briefe macht,  
denn sonst würde sich dieser Herr selbst nicht um eine  
Stelle in den Kolonien bewerben haben. (Heiterkeit.)  
So möchte ich denn noch einmal dringend bitten, — ich nehme  
die Verantwortung auf mich, und wenn Dinge, die mit den  
Wesegen nicht in Einklang stehen, die nicht recht sind, gehen, so  
werde ich dafür sorgen, daß das geschieht, was geschehen muß.  
Aber erwidern Sie den Mannen drängen und uns die Arbeit  
nicht, indem Sie eine Kritik üben, die den thatsächlichen Ver-  
hältnissen widerspricht. (Beifall.)

Hr. Graf v. Arnim (A.): Wenn man eine neue Sache  
anfängt, kennen die Gelehrten nicht gleich den Anfang an zu  
gehen. Ich frage die Herren Staatsdeputierten, ob sie bei Be-  
ginn ihrer Karrieren auch die jetzigen Kollegen anzusehen  
hätten. Dasselbe muß auch von der Kolonialpolitik  
gelten. Um Ueberlegen kann ich nicht so müde werden, wie  
der Herr Reichsminister, über die Vorgänge in unseren Kolonien.  
Ich möchte da dem ganzen System den Vorwurf, — Es ist doch  
die Frage, ob die jungen Leute, die dort hingehört  
sind, unserer Autorität in den Kolonien wären. —  
Man sollte Leute hinhängen, die auch wirtschaftliche Fragen  
zu beurtheilen wissen. Kaufleute würden solche Stellen dort  
besser verwalteten als junge Offiziere oder Offiziere.  
Die weitere Beratung wird hierauf vertagt auf 3 o an-  
abend 1 Uhr.

### Preussischer Landtag.

#### Abgeordnetenhaus.

17. Sitzung vom 16. Februar.

7 1/2 Uhr. Am Ministerische: Dr. von Schelling, Graf zu  
Eulenburg.  
Nach erfolgter Wahl des Präsidenten und der beiden  
Vizepräsidenten für die Dauer der Session wird die zweite  
Beratung des Etats der Finanzverwaltung fortgesetzt beim  
Kap. 74: Landgerichte und Amtsgerichte.  
Auf eine Aeußerung des Abg. Reichert erwidert  
Hr. Rath Bierhaus: Auch die Regierung würde gern  
von den drei Hilfsstellen in Köln zwei etatsmäßig aufstellen;  
doch hindere sie bis jetzt die Finanzlage daran. Ob es not-  
wendig ist, eine neue Strafkanone einzurichten, muß  
abgewartet werden; einwilligen hätten sich die Zahl der Straf-  
sachen in Köln vermindert.  
Abg. Fuchs (Str.) besagt die mangelhaften Räume des  
Gerichtsbauwesens in Gelsenkirchen. Die jetzt gezahlten 18 000  
Mark Miethe könnten gespart werden, wenn ein neues Amts-  
gerichtsbäude errichtet würde. Die Stadt habe sich bereit er-  
klärt, einen Bauplan unentgeltlich herzugeben.  
Hr. Rath Starcke gibt zu, daß sich thatsächlich Alles so  
verhält, wie der Redner es geschildert. Erörterungen, wie den  
Rechtsständen abzuhelfen, seien im Gange; jedoch seien die zu  
überwindenden Schwierigkeiten sehr groß.  
Abg. Janzen (Str.) behauptet sich über die Höhe der Ge-  
löhnen bei der freiwilligen Gerichtsbarkeit.  
Hr. Geheimrath Beckh bemerkt, daß in dem bevorstehenden  
Kassenbeleg die Bezahlungsausgaben aus dem Grunde erhöht  
werden, damit nicht die Bezahlungsangaben über den Grundbuch-  
verkehr hinaus sich ausdehnen.  
Hr. Geheimrath Lehner: Es ist ferner die Meinung aus-  
gesprochen, die Justizbehörde werde sie schließlich durch ihre eigenen  
Einnahmen sich erhalten können. Um einer Regenerationsfähig-  
vorzubeugen, muß ich bemerken, daß das vollständig auszu-  
schließen ist. Es ist dann von verschiedenen Seiten die Ansicht  
geäußert, daß der Finanzminister der Vermehrung von Richtern  
stellen in einzelnen Fällen entgegenstehe. Sie beurtheilen den  
Finanzminister vollständig falsch, wenn Sie glauben, daß er nicht  
eine würdige Erfüllung der Justiz für notwendig hält. Allerdings  
kann man auch nicht die Justiz vollständig von den Folgen der  
schlechten Finanzlage erlösen. Aber die Vermehrung der

Richterstellen, die dieser Etat aufweist, ist doch bedenklich und  
dem Finanzminister nicht leicht gemacht. Was die Alterszulagen  
anlangt, so darf man eine solche Einrichtung nicht nach den  
einzelnen veränderlichen Umständen beurtheilen, die sie für  
einzelne Beamte haben kann. Die Richter dürfen in dieser Be-  
ziehung nicht erhalten als andere Beamte, und man muß  
diese Alterszulagen zu einführen, daß dadurch keine Nach-  
theile entstehen. Wenn Sie aber neue Ausgaben haben wollen,  
müssen Sie auch mitwirken an der Schöpfung neuer Einnahmen.  
Bei der Einführung der Alterszulagen ohne Mehrzahlungen des  
Staates müssen die Richter längere Zeit hindurch auf derselben  
Stufe stehen bleiben. Gestern wurde dann auch besaupt, die  
Justiz sei ein Einkommen des Staates. (Sehr richtig! im Geis-  
trum.) So, dann weisen Sie mir das doch einmal nach. Das  
ist nicht der Fall.  
Hr. Schmidt (Str.) dankt dem Minister dafür,  
daß er auf dem Lande die Einzelrichter länger in ihrer  
Stellung belasse. Der Nachspruch durch Einzelrichter  
müsse überhaupt mehr Beschäftigung geleistet werden, da  
dieselben sehr segensreich wirken könnten, wenn sie  
eine genügende Kenntnis vom praktischen Leben hätten. Dazu  
sei aber eine andere Ausbildung der Referendare notwendig.  
Dieselben müßten an kleinen Orten thätig sein, so daß sie nicht  
mit dem praktischen Leben zu thun hätten. Sodann müsse man  
bei der Bekämpfung der Amtsanwaltschaft mehr auf die jungen  
Offiziere zurückgreifen. Ferner müsse die Frage der Haftung  
der Grundbuchrichter geregelt werden.  
Minister v. Schelling: Weitere Frage ist in Bezug. Auch  
die Justizbehörde ist der Ansicht, daß die Referendare in kleinen  
Orten länger beschäftigt werden müssen, damit sie namentlich  
auch in Fragen des Agrarrechts Kenntnisse erwerben. Es ist  
daher bestimmt, daß die Referendare 3 Monate bei einem  
kleinen Gerichte beschäftigt werden und es wird streng darauf  
gesehen, daß das nicht umgangen wird.  
Hr. Geheimrath Lucas: Der Verwahrung von Offizieren als  
Amtsanwälte in größerem Maßstabe stehen große Schwierig-  
keiten im Wege. Auch eignen sich die Verwaltungsbeamten,  
die jetzt diese Stellen ausfüllen, wegen ihrer größeren Kenntnis  
des praktischen Lebens besser dazu. Sodann müßten die als  
Amtsanwälte etwa angestellten Offiziere mehrere Amtsgerichte  
zugleich versehen. Es würde dadurch ein ambulantes Beamten-  
thum geschaffen werden, was große Schwere mit sich bringt.  
Vertheilte Gerichte würden den größten Theil der Woche ohne  
Amtsanwalt sein und qualifizierte Vertreter würden zum Theil  
gar nicht zur Stelle sein, was sehr schwer zu beschaffen sein. Eine  
ausreichende Entscheidung der Offiziere für ihre Mission würde  
die Staatskasse in unersättlicher Weise belasten. Zu größeren  
Städten seien aber Offiziere für die Bekämpfung der Amtsan-  
waltschaften mehr geeignet. In Magdeburg, Danzig, Altona,  
Kiel, Stettin, Frankfurt a. M. seien jetzt schon Offiziere als  
Amtsanwälte thätig, ebenso in einigen Orten mittlerer Größe.  
Wegen des Oberlandesgerichtsbezirkes Rassel schwelten Ver-  
handlungen.

Hr. Schmidt (Str.): Daß die Justizbehörde dem Finanz-  
ministerium gegenüber so bescheiden auftritt, hat seinen Grund  
darin, daß die Justizverwaltung gewöhnt ist, von der Finanz-  
verwaltung nicht besonders zert behandelt zu werden. Das kann  
uns aber nicht hindern, unsere Wünsche hier zu äußern und  
wir möchten wünschen, daß die Finanzverwaltung uns nicht  
immer ihr Dreck entgegenhält. So muß ich betonen, daß die  
Zahl der Hilfsarbeiter eine zu große ist und dringend eine  
Anstellung von mehr etatsmäßigen Richtern zu wünschen  
ist. Man hält hier am Kammergericht bis 5 Uhr Nachmittags  
Ersitzungen ab und das ist, doch Sitzungen, die sehr große  
Anspannung erfordern, von dem sind es meistens ältere Richter.  
Es wäre nun ein sehr großes Unglück, wenn nach so lang  
aufstrebenden Eignen den Richtern es nicht möglich wäre,  
den Verhandlungen, die besonders am Samstagsmorgen, die sehr  
wichtig sind, anwesend zu sein. Sodann möchte ich sehr  
wünschen, daß die Gerichtsbauwerke bei uns mehr aufgebauet  
würde, man braucht zwar keine solche Prachtbauten zu errichten,  
wie die Post das thut, aber die Finanzverwaltung sollte doch  
der Justizverwaltung gegenüber etwas weniger sparsam sein.  
Hr. Geheimrath Lehner betont, daß die Justizverwaltung sich  
auch betref der Richterstellen der allgemeinen Finanzlage an-  
passen müsse. Jedemfalls kann man der preussischen Finanz-  
verwaltung nicht die Hofverwaltung entgegenhalten, sondern  
höchstens eine andere preussische Verwaltung, und da kann mir  
Niemand beweisen, daß andere preussische Verwaltungen besser  
wegkommen, als die Justizverwaltung.

Hr. v. Synnatten (Str.): Die Verwaltungsbeamten sind bei  
Einführung der Altersstufen besser gestellt, als die richterlichen  
Beamteten. Eine Schwächung der Richter durch oder fernerfalls  
eintreten. Sodann muß ich mich dagegen verwahren, daß die  
Mehrzahlnahmen der Justizverwaltung für andere Ressorts ver-  
wendet werden.  
Hr. Geheimrath Lehner: Eine Schwächung der Richter  
würde fernerfalls stattfinden. Sie werden nur länger in Be-  
haltungszustand bleiben. Wenn man das nicht will, so würde  
die Einführung der Altersstufen überhaupt unmöglich sein.  
Hr. Graf v. Arnim (Str.): Ich muß Namens  
meiner politischen Freunde erklären, daß wir keinesfalls wünschen,  
daß von den Grundbesitzern der Richter abgezogen werden,  
die sonst bei der Einführung der Dienstaltersstufen inne-  
gehalten werden. Mir stehen also auf dem Stand-  
punkt der Regierung in dieser Frage. Wenn die  
Herrn Juristen bessere Gerichtsbauwerke haben wollen, so  
kann sie auf keinen Fall auf die Post hinarbeiten. Ich  
halte die Herstellung der Postgebäude in der jetzigen Art und  
Weise für eine wahre Landeskalamität und es ist zu bedauern,  
daß wir darauf gar keine Einwirkung haben. Die Richter müssen  
mit Gebäuden sich begnügen, welche einfachen Ansprüchen ge-  
nügen. Durch Sparsamkeit und Genauigkeit ist Preußen groß  
geworden und die preussische Justiz hat mit ihren einfachen Ge-  
richtsbauwerken einen hohen Ruf erworben.  
Hr. Schmidt (Str.): Ich wünschte, daß der  
Herr Redner gestern im Reichstage diese Rede gehalten hätte,  
dann wäre vielleicht einige Postprachtbauten gestrichen worden,  
denn es handelt sich gelten nur um eine geringe Majorität.  
Es haben betref der Altersfragen viele Richter Klagen laut  
werden lassen und ich sage in dieser Beziehung: timeo Miquel  
et dona ferentem. (Beifall.)

Hr. Geheimrath Lehner: Klagen werden nur diejenigen, die  
eine vorübergehende Nachhilfe haben, aber die Vielen, die  
Beurteilung haben, Klagen nicht. Es ist doch eigenartig, daß  
die anderen Beamten, die bei der Einführung der Dienstalters-  
stufen doch etwas gekürzt wurden, nicht solche Klagen haben  
lassen werden lassen, was jetzt die Justizbeamten thun.  
Hr. v. Arnim (Str.) schließt sich den Ausführungen des  
Abg. Schmidt an.  
Hr. v. Arnim (Str.) schließt sich den Ausführungen des  
Abg. Schmidt an.

Hr. v. Arnim (Str.) weiß darauf hin, daß an  
Stelle der Staatsanwaltschaft durch ungenügendes Hilfsarbeiter  
thätig seien. Ein Drittel dieser Stellen werden von nicht etats-  
mäßigen Beamten besetzt. Das sei gerade bei der Staats-  
anwaltschaft sehr mißlich, da der Staatsanwalt eine große  
Rolle spielen und Kenntniß der Verhältnisse seines Bezirks  
haben müsse. Diese Hilfsarbeiter wechselten aber gerade sehr  
häufig und könnten daher eine solche Kenntniß nicht erwerben.  
Er wünschte, daß schon im nächsten Etat eine große Zahl dieser  
Stellen in etatsmäßige umgewandelt werden. Eine der wichtigsten  
Aufgaben der Justizverwaltung werde sein, die Zahl der  
Hilfsarbeiter zu vermindern. Man solle alle Referendare zum  
Aufsicherebenen ruhig zulassen, aber dann sich auf der Zahl  
der Hilfsarbeiter die geeigneten auszuwählen und nicht allen einen  
Anspruch auf Anstellung geben.

Hr. Geheimrath Lucas: Das Bestreben nach Vermehrung der  
etatsmäßigen Staatsanwaltschaften hat bisher nicht ausgeführt  
werden können wegen der schlechten Finanzlage. Das Be-  
dürfnis nach mehr etatsmäßigen Stellen wird von der Justiz-  
verwaltung anerkannt, und es wird der nächste, wenigstens  
aber der übernächste Etat eine nicht unbedeutende Vermehrung  
der etatsmäßigen Staatsanwaltschaften enthalten.  
Hr. v. Arnim (Str.) wünscht eine Sicherstellung der  
Aktionen.

Hr. v. Arnim (Str.) erwidert, es arbeiten nur noch  
62 Akkuse unentgeltlich, das sei ein verschwindend kleiner  
Theil. Die Justizverwaltung werde auch in diesen Stellen  
das Hilfsarbeiterthum einschränken, und es schwerer darüber  
schon Verhandlungen.  
Auf eine Anfrage des Abg. v. Arnim (Str.) erwidert  
Hr. Geheimrath Bierhaus, daß die Erhöhung des Höchst-  
gehalts für Gerichtspräsidenten nicht auf einen kürzeren Zeit-  
raum beschränkt werden könne, übrigens seien die Gerichts-  
präsidenten gar nicht schlecht gestellt.

Hr. v. Arnim (Str.) beschränkt eine bessere Stellung  
der Dolmetscher an den Gerichten, und tadelt, daß die Dol-  
metscher in vielen Fällen nicht genügend auf ihre Tauglichkeit  
hin geprüft würden. Die Dolmetscher gehören zu den Subaltern-  
Beamten, die am meisten geistig angestrengt würden. Man  
möge das Dolmetscher-Examen und den Vorbereitungsdienst  
verlängern, aber man solle dann die Lage der Dolmetscher ver-  
bessern, und ihnen auch einen Theil ihrer Diätargel anrechnen.  
Hr. v. Arnim (Str.) erwidert, die Justizverwaltung würde für  
jeden Rathschlag dankbar sein, durch den sie ein tüchtiges Dol-  
metscherpersonal erhalten kann, da sie die Verbesserung auf diesem  
Gebiet anerkennt. Die Dolmetscher seien das Amt im Allge-  
meinen nur schwer aus, und darum wird die Renumeration  
an sie nach dem Maße ihrer Leistung bemessen. Man kann  
also kein Dienstaltersstufen-System für sie einführen. Sie sind  
in erster Linie Gerichtsdolmetscher und werden als Dolmetscher.  
Nur an ganz großen Gerichten sind die Dolmetscher nur als Dol-  
metscher thätig. Wenn einige Berufs-Dolmetscher angestellt  
würden, so könnte man auch dem Wunsch des Redners nach  
einer allgemeinen Verbesserung eventuell entsprechen. Aber  
eine Minderung des Systems ist auf diesem Gebiete nicht an-  
gegangen.

Hr. v. Arnim (Str.) tadelt, daß in diesen Etat nur  
neun etatsmäßige Amtsanwälte, sieben in Berlin und zwei in  
Breslau, aufgenommen seien. Es würde ihm beruhigen, wenn  
erklärt würde, daß das nicht am Finanzministerium liege. Er  
bitte in den nächsten Etat jedenfalls mehr solcher Stellen ein-  
zusetzen.  
Hr. v. Arnim (Str.) bemerkt, daß nach der Finanzlage eine  
Einstellung von mehr solcher Stellen nicht möglich gewesen sei,  
doch werde im nächsten Etat eine größere Anzahl eingestellt werden  
und man werde damit dann fortfahren, bis dem Uebelstande  
vollständig abgeholfen sei.  
Hr. v. Arnim (Str.) tadelt, daß Referendare jetzt oft mit  
Sachen beschäftigt würden, die zu ihrer Ausbildung nicht möglich  
seien und wobei sie nur Scheinarbeiten leisteten; dann dürfe  
man auch Zeugenprotokolle nicht von Referendaren in größerem  
Umfange aufnehmen lassen, um damit den Gerichtsdolmetscher zu  
entlasten.

Minister v. Schelling dankt dem Redner für seine An-  
regungen, meint aber, daß die Referendare zuerst nach Distrik-  
Zeugenprotokolle nachschreiben und dann selbständig Pro-  
tokolle abfassen müßten, worin keine Gefahr liege, da ja die Richter  
die Protokolle nachlesen müßten. Was aber die Referendare zu  
solchen Arbeiten nur zur Entlastung der Gerichtsdolmetscher an-  
gehalten würden, so sei das ein Mißbrauch und er werde Alles  
thun, um einem solchen Mißbrauch entgegenzutreten.  
In diesem Kapitel sind eine Reihe von Petitionen von  
Gerichtsdirektoren auf Bewilligung von Ortszulagen  
eingelaufen, über welche die Budgetkommission zur Tages-  
ordnung überzugehen beabsichtigt.  
Hr. v. Arnim (Str.) beantragt, die Petitionen der Gerichts-  
sekretäre Bernards in Köln und Vogel in Krefeld der Regie-  
rung zur Berücksichtigung zu überweisen, da die Städte Köln  
und Krefeld besonders theuer seien.  
Hr. v. Arnim (Str.) erwidert, daß eine solche Ortszulage  
mit einem Wohnungszuschusse verbunden sein muß, da  
letztere eben eine Ortszulage sei. Aber dann müßte man das  
Wohnungszuschuss-System ändern und das müßte zu große  
Schwierigkeiten herbeiführen. Allerdings könne eine Waage anderer Orte den  
Anspruch als gleich theuer erheben wie Köln, z. B. Barmen,  
Essen u. a. und wenn man den Beamten in Köln eine Zu-  
lage gewährt, werden wir mit ähnlichen Gesuchen aus anderen  
Städten überhäuft werden. Die Abrechnungsvorhältnisse  
eines Orts wechseln außerdem und hängen von vielen oft zu-  
sätzlichen Umständen ab. Aber auch eine theuere Stadt ermög-  
licht eine viel billigere Erziehung der Kinder als andere kleinere  
Orte und ist dadurch wieder billiger. Die Regierung beschließt  
überhaupt nicht das System der Ortszulagen wieder einzuführen,  
sondern will im Gegenteil eine einheitliche Gehaltsregelung,  
da ein Hauptgrund zur Unzufriedenheit einzelner Beamten in  
der Ungleichmäßigkeit der Zulagen liegt.

Hr. v. Arnim (Str.) vertheidigt den Antrag Bachem  
und macht darauf aufmerksam, daß Düsseldorf sehr theuer sei,  
weil es beantragt, auch eine Petition der Gerichtsdirektoren  
aus Düsseldorf zur Berücksichtigung zu überweisen.  
Hr. v. Arnim (Str.) wendet sich gegen die Anträge  
Bachem und Jerusalem, da eine solche Ortszulage jetzt über-  
haupt nur noch gewährt werden könne, wenn sie in eine  
höhere Ortszulage übergehen.

Nach kurzer weiterer Debatte wird der Antrag der  
Budgetkommission auf Uebertragung zur Tagesordnung unter  
Ablehnung der Anträge Bachem und Jerusalem an-  
genommen.  
Hr. v. Arnim (Str.) tadelt  
Hr. v. Arnim (Str.) die Art der Gehaltsberechnung für  
Gerichtsdirektoren.  
(Fortsetzung in der Abendausgabe.)

# Spar- und Vorschuss-Bank

zu Halle a/S. Rathausstrasse 4.

Annahme von Baar-einlagen gegen tägliche Abhebung und  
 drei- oder sechsmonatliche Kündigung. — Check-Verkehr.  
 An- u. Verkauf von Werthpapieren.  
 Wechsel-Verkehr für In- und Ausland.  
 Annahme von offenen Depots, Verwaltung und Kontrolle  
 betrefFs Verloofing etc. von Werthpapieren.  
 Entgegennahme und  
 Verwahrung verschlossener Depots.  
**Verkaufsstelle von Pfandbriefen der**  
**Meininger Hypotheken-Bank,**  
**Preuss. Hypotheken-Actien-Bank,**  
**Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank,**  
**Preuss. Hypoth.-Versicherungs-Actien-Gesellschaft,**  
**Pommerschen Hypotheken-Actien-Bank,**  
**Nordd. Grund-Credit-Bank,**  
**Hamburger Hypotheken-Bank,**  
**Deutschen Grundsch.-Bank Berlin,**  
**Deutschen Grund-Credit-Bank Gotha etc.**  
 am jeweiligen Berliner Tagescourse spesenfrei.  
**Spar- und Vorschuss-Bank zu Halle a. S.**  
 Albrecht. Pfahl.

## Lebensversicher.-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Bevölkerungsbestand:  
**59000** Personen und **106** Millionen Mark Versicherungssumme.  
 Vermögen: **112** Millionen Mark.  
 Gezahlte Versicherungssummen: **78** Millionen Mark.  
 Dividende an die Versicherten für 1894  
**42%** der ordentlichen Jahresbeiträge.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei äusser-  
 sten Versicherungsbedingungen (Unantastbarkeit fünfjähriger Vollen-  
 eine der grössten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. —  
 Alle Ueberrüsse fallen bei ihr den Versicherten zu. Nähere  
 Auskunft ertheilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter

General-Agenten:

**Dupuis & Klauke, Halle a/S.,**  
 Obere Leipzigerstrasse.

## Vorschuss-Verein zu Merseburg, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Die ordentliche Generalversammlung des Vorschuss-Vereins zu  
 Merseburg, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haft-  
 pflicht, findet  
**Samstag den 25. Februar 1894, Nachmittags 3 1/2 Uhr**  
 im Saale der „**Reichskrone**“ hierelbst statt, zu welcher sämmtliche Mit-  
 glieder des Vereins hierdurch ergebenst eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungsbericht über das Jahr 1893.
  2. Festsetzung der Dividende und Ertheilung der Entlassung.
  3. Kennzahl für die ausstehenden Mitgliedschafts-Mitglieder Herren  
 E. Richter, H. Reine und J. H. Seif.
  4. Ergänzung für das vorherige Mitgliedschafts-Mitglied Herr G. Dür-  
 bed für den Rest seiner Wahlperiode.
  5. Wahl der Abschlags-Kommission.
  6. Bericht über die Verhandlungen auf dem Unterverbandsstage in Wiehl  
 und dem allgemeinen Vereinsstage in Stettin.
- Etwasige Anträge sind bis zum **16. d. Mtz.** bei dem Unterzeichneten  
 zu stellen.

Merseburg, den 10. Februar 1894.

Der Aufsichtsrath

des Vorschuss-Vereins zu Merseburg, eingetragene Genossenschaft  
 mit beschränkter Haftung,  
 H. Schröder, Vorsitzender.

## Hypotheken

an Städte- und Land-Grundstücke  
 werden durch uns unter  
 den conlanktesten Bedingungen  
 vermittelt.

### Darleiherr

erhalten **kostenlos** in Hypotheken-Angelegenheiten  
 jede gewünschte sachgemässe Auskunft.  
 Für ausserordentliche Gelder werden  
 mündelichere Hypotheken **kostenfrei**  
 nachgewiesen.

**Dupuis & Klauke,**  
 Bau- und Hypotheken-Gesellschaft,  
 Obere Leipzigerstrasse.

## Wesermarsch-Butter,

anerkannt allererste Tafelbutter, in Pöflliken à Pfund  
 Mt. 1,16, in Fässern von 50 und 100 Pfund billiger  
 Garantie: Zurücknahme.

**Molkerei Ziegenkirchgen**

(Groß, Odenburg)

## G. Höpfner's Darmhandlung

befindet sich jetzt

Grabenstrasse 2, am neuen Markt i. d. Halle.

Weine im französischen Character.

Ohne Speit, Cognac,  
 künstliche Bouquets  
 und  
 Kohlensäure.

**Schaumweinfabrik**  
**Rottweil.** (H. Dautenhofen.)  
 Besonders  
 wohlbekömmlich.  
 Garantiert  
 absolute  
 Reinheit.

Vertreter für Halle a. S. und Umgebung  
 Carl Liepelt jr.

**M.H. SALOMONSON'S**

Garantie  
 für die  
 Echtheit  
 dieser  
 Schutz-Märke.

**PERU GUANO**

Löwen-Märke  
 giebt die besten Resultate.

General-Vertreter für Halle a. S. und Umgegend:  
 Gebr. Wege in Halle a. S. u. Gebr. Wege in Teutschenthal.

## M. Schütze's Blutreinigungspulver

Es ein Arzneimittel (höchster Heilwirkung), Daselbe  
 findet insbesondere bei Verdauungsstörungen, Haut-  
 ausfagen (Neben), Rheumatismus, Gicht,  
 Verschlimmerung, Nieren- und Leberleiden, Appetit-  
 losigkeit, Bluthochdruck, offener Harn, Blasen-  
 stein, Schripstein und allen gleichartigen, deren  
 Ursachen auf unzureichende Nahrung, ungesunden  
 ungesunden Stuhlgang zurückzuführen sind, mit  
 unwägen Erfolg Anwendung. Preis einer Dose  
 Mk. 1.00, unter 2 Dosen wird nicht versandt, 6 Dosen  
 kostenfrei. — Versand nach  
 Apoth. Ed. Wildt in Köstritz (Rhein).  
 Derselbe ist zu haben in den meisten Apo-  
 theken. Man achte auf die Schutzmärke  
 und verlange ausdrücklich  
**M. Schütze's**  
 Blutreinigungspulver, da es  
 werthlose Nachahmungen giebt.

Zu haben in: Halle: Löwenapothek, sowie in den meisten Apo-  
 theken der Provinz.

## Zur Frühjahrsdüngung

empfehlen wir dem landw. Publikum angelegentlichst den

aufgeschlossenen **Peru-Guano**  
 Füllhornmarke. **DEPONIRT** Füllhornmarke.

Derselbe hat sich seit mehr als 30 Jahren bei allen Cul-  
 turen auf das Vorzüglichste bewährt, wirkt sicher und nachhaltig  
 und ergiebt dessen Anwendung eine gute Bodenrente. Man hüte sich jedoch vor  
 den vielfach auftauchenden geringwerthigen Nachahmungen und achte daher bei  
 Ankäufen genau auf unsere hieroben abgebildete Schutzmarke: das „Füllhorn“.  
 Peru-Guano ist der beste Ersatz für Stalldünger, weil er diesem in der Ver-  
 bindung der Pflanzenzehrstoffe am nächsten steht und gleich ihm die Acker-  
 krume verbessert, wobingegen Chilli-Salpeter bei fortgesetzter  
 Anwendung erfahrungsgemäss die Ackerkrume ver-  
 schlechert.

Hamburg, im Februar 1894.

**Anglo-Continentale** (vorm. Ohlendorf'sche) **Guano-Werke.**  
 Alleing. Importeure des Peru-Guano für alle Länder der Welt.  
 Erste Fabrikanten des aufgeschlossenen Peru-Guano.

Bei allen katarrhalischen Leiden des Kehlkopfes, Rachens,  
 Magens etc. wird die

## EMSER VICTORIA-QUELLE

mit vorzüglichem Erfolg angewendet. Dieselbe zeichnet sich durch die denkbar  
 grösstentheils chemische Beschaffenheit aus, und eignet sich — vermöge ihres be-  
 trächtlichen Gehaltes an Kohlensäure — besonders für den häuslichen Gebrauch.  
 Vorkäuflich in Halle bei **Heinbold & Co.**  
**König Wilhelms-Feldquellen** in Bad Ems.  
 I. A.



Patent Chicago 1893.

Überall zu haben

## Kopf-Cognac



übertrifft jedes andere Fabrikat.  
 Schon für 200 Mk. u. 250 Mk. pro Liter  
 bekommt man eine hochfeine Waare!  
 Gebrüder Kopf, Halle a. S.

## ff. Doppelbier u. Weizenlagerbier

ärztlich empfohlen für Reconvaleszenten und Krümmen.

## ff. Champagner-Weissbier,

unübertroffen, empfiehlt 40 Flaschen für 3 Mark frei Haus

**Julius Müller,**  
 Remmert-Bräuerer,  
 Geilstrasse 19.

Apotheker Benemann's

## Restitutions-Fluid

ist gegen Verrenkungen, Schen-  
 kelwunden etc. bei Fiebern, Händ-  
 wick etc. das vorzüglichste Mittel.  
 à Fl. 1.50 u. 3 Mk. Quacksalv-Depot bei  
**Albin Hentze,** Schmeerstr. 24.

## Chin. Haarfärbemittel,

färbt sofort echt in blond, braun u. schwarz,  
 à Flacon 1.25 Mk. und 2.50 Mk.

## Guthhaarungsmittel

à Fl. 2.50

## Bergmann & Co.

Wiederlage nur allein bei

**Albin Hentze,** Schmeerstr. 24.

## Albin Hentze

Schmeerstrasse 24.

## T. Louis Guthmann.

Verkaufsstellen

An den Plankanten

der Welt

**COSMOS**

SEIFE

25 Pfg.

Zu haben in feinen

Parfümerien u. Drogerien.

Stier zu haben bei: Carl Saatz,

Rheinisch, Jul. Hüner, Gebr.

Gust. Kühlemann, Königsplatz,

Th. Stade, Königsstr., Ernst John,

Geilstr., Gebr. Kirchheim, Heli-

gera, Geschw. Ising, Geilstr.,

Emma Schultz, Hie. Brunenbe,

A. Thomas, Steinweg, Alb. Schli-

ter Nachf., Gr. Zieml., C. Kaiser,

Ser, Droger., Gebr. Mulert, Große

Klausstrasse, Aug. Naucendorf,

Reichstrasse 131.

## Wichtig für Landwirthe!

Thierarzt I. St. Jünger's

## Coliktropfen,

seit Jahren als sicher wirksam bekannt,

à 1/1 Fl. 1 Mk. 50 Pfg., 1/2 Fl. 80 Pfg.,

1/4 Fl. 40 Pfg. (Bottle und Ein-

ballage frei).

## Restitutions-Fluid,

1/1 Fl. 2 Mk., 1/2 Fl. 1 Mk. 20 Pfg., 1/4

oder 10/2 Fl. = 11 Mk. (Bottle und Ein-

ballage frei).

## Pepin-Genz

für Thiere (acht, kein giftiges Mehlis-

enthalten), à Fl. 1 Mk. 50 Pfg. Bei Ab-

nahme von 10 Fl. = 14 Mk. (Bottle u.

Einballage frei).

Zu beziehen nur aus den Apo-

theken und direct vom alleinigen

Fabrikanten

**Apotheker C. Hartleb**

in Aarau a. A. (Schweiz).

NB. Fabricate, welche nicht dem

Namen C. Hartleb auf den Etiquetten

tragen, welche man als unecht zurück-

# Großer Ausverkauf wegen Umbau meines Geschäftshauses

## H. Elkan, Halle a. S., Leipzigerstraße 89.

Der Verkauf findet im alten Geschäftshause nur noch bis zum 1. April statt.

### Zur Einsegnung

empfehle: **Kleiderstoffe**, schwarze Cachemires, reine Wolle, 60, 70, 80, 90, 100 bis 200 Bfg. **Kleiderstoffe**, schwarz gemustert, reine Wolle, 60, 70, 80, 100 bis 225 Bfg. **Kleiderstoffe**, farbige, reine Wolle, 60, 68, 78, 95, 100 bis 150 Bfg. **Kleiderstoffe**, Grobfe, beige mit bunten Flecken, 65, 75, 90, 100 bis 150 Bfg. Ein großer Posten reinwollene Cachemires, das Kleid, dessen Werth sonst 8,50 Mt., jetzt nur für 5,50 Mt.

Neu eingetroffen! **Confirmanden-Jackets.** Neu eingetroffen!

Grosses Lager in Confirmanden-Anzügen.

**Confirmanden-Anzüge** in blau und schwarzem Diagonal 8, 9, 10, 12 bis 15 Mt.

**Confirmanden-Anzüge** in Diagonal und Cheviot 12, 14, 16, 18 bis 25 Mt.

Eine große Partie **Confirmanden-Anzüge**, dessen Werth sonst 24, 28, 30 Mt. ist, jetzt für nur 12, 14 und 15 Mt.

**Größtes Schuhwaaren-Lager am Platze.**

Führe hauptsächlich nur genagelte, feine genähte, sogenannte Mädchenwaare, die oft nur gebüßt ist. **Confirmanden-Mädchen-Stiefelchen** 3, 3,50 und 4 Mt. **Confirmanden-Mädchen-Salbschuhe** 3, 3,50 und 4 Mt. **Confirmanden-Mädchen-Stiefel** in bester Qualität 3, 3,50, 4 und 4,50 Mt. **Confirmanden-Mädchen-Salbschuhe** in allen Sorten von 3 bis 5 Mt.

Es bietet sich zur Einsegnung eine ganz besonders günstige Gelegenheit zu äußerst billigen Einkäufen.

## H. Elkan, Halle a. S., Leipzigerstr. 89.

Der Verkauf befindet sich auch jetzt schräg gegenüber Leipzigerstraße 23.

**H. Gutschow**  
Pianosfabrik  
BERLIN  
Wienerstr. 11  
Grosstes Piano- und Orgel-Verkauf  
auswahl von  
Pianos  
in allen Stufen  
von hochgelegener Art  
in meinem  
neuebauten Musiksaal  
Preislisten gratis u. franco

### Friedrich Sichtung, Steinweg 36.

Sehr gut schriftlich empfohlen aus den höchsten Kreisen.



Möbelfuhren werden noch angenommen und prompt besorgt.



Operngucker,  
Krimstecker

mit Gläsern von unübertroffener Wirkung empfiehlt in reichhaltigster Auswahl billigst

**Otto Unbekannt,**  
Kleinschmied, quervor.

**Das schönste Zimmer-Closet!**  
Durch Wassererschlass vollständig lastdicht und geräuschlos!

Das schönste Zimmer-Closet! Durch Wassererschlass vollständig lastdicht und geräuschlos! Diese Closets sind aus Massivholz, das Polster in dauerhaften Sprungfedern ausgefüllt und mit langen Federn und lackierten Eisen versehen. Es kostet: mit dunklem Phantasiestoff M. 20,-, rothbraun gemust. Wallstoff M. 21,-, rothbraun od. grün. Plüsch M. 22,-, in meinem 1 gepolsterte Rücken- und Armlehne dazu passend (s. Ansicht) in Stoff M. 8,-, in Plüsch M. 10,-. Das Zimmer mit small. Elmsatz mehr M. 150,- Garantie: Zertrümmerung! Versand g. Nachnahme od. Einsende. d. Betr. Carl Dettmer, Cotheni. Anh. 90

**Wohnzimmer**  
Kleidersecretair, Kommode, Sopha, Spiegel und 4 Hochstühle.  
Alles zusammen 120 Mk.

**Complete Zimmer**  
in allen Holzarten unter Garantie für Gediegenheit der Arbeit in reichhaltiger Auswahl billigst.

**Wohnzimmer**  
Kleidersecretair, Vertikow - Waschepumpe, - Sopha mit Rücksprung, 6 Hochstühle, Kammerdiener und Spiegel.  
Alles 180 Mk.

## Hallesche Möbelhallen

12. Brüderstr. Th. Pollak. Brüderstr. 12.

Durch eigene Werkstätten für Tischlerei und Polsterwaaren billige und beste Bezugsquelle der Möbel-Branchen für Sachsen.

**Wichtig**  
für Wiederverkäufer, bei Beschaffung von Ausstattungen und Einrichtungen von Hotels und Restaurants in jeder Art.

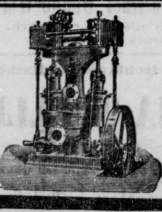
Kommoden v. 15 Mt. Kleidersecretaire 21 Mt.  
Galleriepinde 25,50 Mt. Vertikow m. Aufsatz 48 Mt.  
Spiegelpinde 22,50 Mt. Schreibtische von 33 Mt.  
Wüchepinde 45 Mt. Schreibsecretaire 78 Mt.  
Speiseische 7,50 Mt. Ausziehtische von 21 Mt.  
Sophaische 10,50 Mt. Couchtische von 48 Mt.  
Baldische 10,50 Mt. Nähtische von 12 Mt.  
Bettstellen von 9 Mt. Matrassen von 9 Mt.  
Bettstellen mit Stahlfeder-Matrassen 24 Mt.  
Sophas v. 27 Mt. Divans v. 42 Mt. Canapen v. 60 Mt.  
Plüsch-Verklappen à la Antoinette von 120 Mt. bis zu den hochfeinsten höchsten Genres.

**Hochfeine Zimmer,**  
sowie Salons v. 300-1500 Mt.

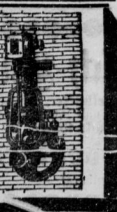
**Ministerische, Banerische, Dienbänke, Soder etc.**  
Liefer billig die Fabrik altdeutscher Möbel Max Wunderlich, Stolp in Pomm. Illust. Preis L. gratis u. franco.

### Conditorei Hermann Pfautsch, Gr. Steinstr. 7.

bringt seine anerkannt vorzüglichen Nusstorten in empfehlende Erinnerung.



**E. LEUTERT,**  
Halle a. S.  
Maschinenfabrik u. Eisengieserei, baut seit 30 Jahren als Specialität **Dampfpumpen** in bewährten practischen Constructionen. **Selbstthätige Condensatoren** zum Niederschlagen des Retourdampfes bei Dampfpumpen. 20-40% Brennstoffersparnis.



**Klavierschule**  
v. R. WOLFFENBUTT 222 M. 3.  
**Violinschule**  
v. JOHANNHEIM Preis M. 3.  
Prospecte gratis u. franco.  
Verlag P. J. Tonger Kältn.

**Schuhwaaren**  
in bester, größter Auswahl, sowie Holz-, Filz-, Stoff-, Gummi- und Leder- Schuhe bei Wetterling, Schmerstr. 26.

**Jauche-Pumpe,**  
gut imprägnirt, unzerstörbar in Leistungsfähigkeit, einlachste Construction - beste u. billigste Pumpe der Welt.

**C. Klings,**  
Gefäß bei Pflichten u. Schil. Prospekte gratis u. franco. Vertreter gesucht.

**Brennholz**  
trockenes, kiefern, in starken Kloben, auch klein gemacht, in Fuhren frei laus offerirt billigst.  
En Steinstr. 21. Schumann.

